



34/2019

25. August 2019

€ 1,-

Machtzentrale Kardinalskollegium

Nach dem Tod des im Alter von 87 Jahren verstorbenen mexikanischen Kardinals Rivera gibt es im Kardinalskollegium, der kirchlichen Machtzentrale, einen ungewöhnlichen Gleichstand: Von den aktuell 216 Kardinälen der katholischen Kirche sind je 72 von einem der drei letzten Päpste ernannt worden.

Laut einem Bericht von „Vatican News“ wurde je ein Drittel der Mitglieder des Kardinalskollegiums von Papst Johannes Paul II. (1978-2005), Benedikt XVI. (2005-2013) und Franziskus (seit 2013) ins Amt gehoben.

Nicht in der Statistik enthalten sind Franziskus, der von Johannes Paul II. den Kardinalshut erhielt, und der zurückgetretene Benedikt XVI., der sogar noch unter Paul VI. 1977 zum Kardinal ernannt wurde. Damit wäre der 92-Jährige der dienstälteste Kardinal - wäre er nicht emeritierter Papst.

Von den 119 papstwahlberechtigten Kardinälen hat Franziskus bereits 57 ernannt – doch das lässt keine Vorhersagen über mögliche Nachfolger zu. Franziskus wurde bekanntlich unter dem strengen Johannes Paul II. Kardinal, er selbst hat Männer in dieses Amt berufen, die heute seine größten Kritiker sind: Raymond Burke und Gerhard Ludwig Müller.

Übrigens: Der bis zur Wahl von Papst Franziskus letzte außereuropäische Papst war Gregor III., ein aus dem von Muslimen beherrschten Syrien nach Rom übersiedelter Geistlicher. P. Udo

Von einem Bischof ermutigt, outet sich erstmals ein katholischer deutscher Pfarrer als homosexuell

Der deutsche katholische Pfarrer Bernd Mönkebüscher (52) aus der Diözese Paderborn hat sich öffentlich zu seiner Homosexualität bekannt - zunächst auf seiner Facebookseite, dann in einem ganzseitigen Interview mit dem „Westfälischen Anzeiger“ und jetzt in seinem Buch „Unverschämt katholisch sein“. Ein solcher Schritt ist bislang nur von katholischen Priestern bekannt geworden, die ihr Amt aufgegeben haben.



*Pfarrer
Bernd Mönkebüscher.*

Ermunterung durch Bischof
Mönkebüscher, 1992 zum Priester geweiht, ist seit 2007 Leiter des Pastoralverbunds Hamm-Mitte-Ost. Er sagt, er habe mindestens 40 Jahre darunter gelitten, kaum darüber reden zu können.

Zu seinem Outing hätten ihn

Äußerungen des Essener Bischofs Franz-Josef Overbeck ermutigt. Dieser hatte in einem Gastkommentar für die „Herder Korrespondenz“ gefordert, die katholische Kirche müsse ihre Sicht auf Homosexualität ändern und Vorurteile überwinden.

Zudem hatte sich Overbeck gegen die Stigmatisierung homosexueller Priester im Zuge des Missbrauchsskandals gewandt. Sexueller Missbrauch ließe sich nicht dadurch lösen, den Zugang zum Priestertum nur auf heterosexuell empfindende Männer zu beschränken, wie es bislang in der katholischen Kirche vorgesehen ist.

Viele homosexuelle Priester
Mönkebüscher begründet seinen Schritt in die Öffentlichkeit

im „Westfälischen Anzeiger“ damit, dass das Thema „homosexuelle Priester“ auch „Gesichter in der Kirche braucht“. Seriösen Schätzungen zufolge seien rund 20 bis 50 Prozent der Priester so veranlagt, meint Mönkebüscher.

„Wie sollen immer noch bestehende Vorurteile sonst aus der Welt geschafft werden, wenn wir nicht darüber sprechen?“ Es sei zudem „überfällig“, theologische und humanwissen-

schaftliche Erkenntnisse über Homosexualität in lehramtliche Aussagen einzuarbeiten.

Im „Westfälischen Anzeiger“ beklagt Mönkebüscher rückblickend, Sexualität und Zölibat seien in seiner Priesterausbildung während der Achtziger- und Neunzigerjahre kaum Thema gewesen, „und niemand traute sich zuzugeben, wie er veranlagt ist“.

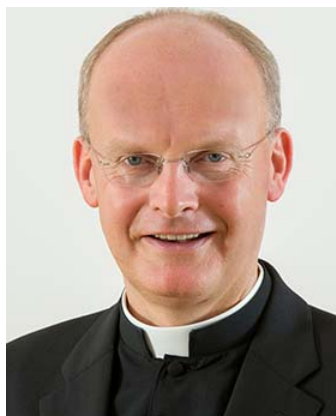
Fortsetzung auf Seite 3.

Papst segnet 6000 Rosenkränze für Kriegsoffer in Syrien

Am 15. August, dem Festtag Mariä Himmelfahrt, hat Papst Franziskus beim Angelusgebet auf dem Petersplatz 6000 Rosenkränze für Syrien gesegnet. Sie werden nun Menschen überreicht, deren Angehörige im Syrienkrieg entführt oder getötet wurden. Das ist Teil einer ökumenischen Initiative des weltweiten päpstlichen Hilfswerks „Kirche in Not“ zusammen mit katholischen und orthodoxen Kirchen im Land.



Papst Franziskus mit Dr. Heiner Geldern, dem geschäftsführenden Präsidenten von „Kirche in Not“. Foto: Kirche in Not.



*Bischof
Franz-Josef Overbeck.*

Kärnten: „Die Dinge sind komplex.“

Eine grundsätzlich optimistische Bilanz seiner bisherigen Tätigkeit als Apostolischer Administrator der Diözese Gurk-Klagenfurt hat Militärbischof Werner Freistetter gezogen.

„Ich mache mir keine Sorgen um die Zukunft in Kärnten. Da ist viel Potenzial, da sind viele Menschen guten Willens“, so

Freistetter wörtlich im Interview mit der Kronenzeitung. Freilich, so ergänzte der Militärbischof: „Die Dinge sind komplex.“

399 Helfer der Caritas entführt, verletzt oder getötet

Caritas international sieht eine wachsende Gefährdung humanitärer Helfer. Weltweit wurden im Vorjahr 399 Helfer entführt, verletzt oder getötet. Das sind laut einer Statistik 86 Gewaltopfer mehr als 2017, wie das katholische Katastrophenhilfswerk am 19. August mitteilte.

Auch die Hilfsorganisation „Care“ meldete die erhöhte Gefahr für Helfer. Weltweit sollen nach Angaben von Care seit Jahresbeginn bereits 57 Helfer bei ihrer Arbeit getötet worden sein. Allein 18 von ihnen starben bei Hilfeinsätzen in Syrien. Syrien ist zum dritten Mal in Folge für humanitäre Helfer der „tödlichste Ort der Welt“. Es folgen Afghanistan, Jemen, die Zentralafrikanische Republik und die Demokratische Republik Kongo.

Vatican News: Erstmals Laie an der Spitze

Die deutschsprachige Redaktion des Vatican-Portals „Vatican News“ wird erstmals von einem Nichtpriester geleitet. Der Deutsche Stefan von Kempis (49) übernimmt den Posten von Jesuitenpater Bernd Hagenkord (50), der nach zehn Jahren Medienarbeit am Vatikan nach München wechselt. Damit steht zum ersten Mal in der Geschichte des 1931 gegründeten „Radio Vatikan“ ein Laie an der Spitze der deutschsprachigen Abteilung. Bisher wurde diese durchgehend von Jesuiten geführt. „Radio Vatikan“ ist seit Dezember 2017 in das neue Medienportal „Vatican News“ eingegliedert, besteht aber weiter.



Stefan von Kempis.

OÖ-Landesgartenschau regt zur Auseinandersetzung mit Schöpfung an

Die 7. oberösterreichische Landesgartenschau „Bio. Garten.Eden“ in Aigen-Schlögl regt mit dem „Garten der Schöpfung“ und dem „Pfad der Verantwortung“ auch zur Auseinandersetzung mit der Natur als Schöpfung Gottes an.

Im siebenteiligen „Garten der Schöpfung“ wird die biblische Erzählung von der Erschaffung der Welt präsentiert. Höhepunkt ist der siebte Tag, der Tag des Ausruhens und der Erholung. Wer den Schöpfungsgarten verlässt, betritt den „Pfad der Verantwortung“. Dieser weist auf persönliche Grundsatzentscheidungen hin, die Auswirkungen auf die Schöpfung haben. Die Schau ist noch bis 13. Oktober geöffnet. Erwartet werden über 200.000 Besucher.

Für das Konzept verantwortlich zeichnen u.a. der Leiter des Bibelwerks der Diözese Linz, Franz Kogler, der Moraltheologe Michael Rosenberger und der emeritierte Professor für alttestamentliche Bibelwissenschaft Franz Hubmann.

Er führe viele Gespräche, derzeit mit Mitarbeitern der Kirchenbeitragsstellen, erläuterte der Apostolische Administrator. Diese seien die Ersten, „die Schwierigkeiten mit- und Ärger abbekommen“. Ein paar Mosaiksteinchen fehlten ihm

noch, um sich ein Gesamtbild von der Diözese machen zu können, so der Bischof. Und weiter: „Die Beurteilungen der Situation sind völlig unterschiedlich. Was allen gemeinsam ist: Sie wollen eine gute Lösung.“

In Kürze

Papst Franziskus hat dazu aufgerufen, ständig auf die Begegnung mit Christus vorbereitet zu sein. Solche Wachsamkeit gehöre zum Leben dazu, sagte der Papst am 11. August auf dem Petersplatz in Rom.

Deutschland. Priester der Erzdiözese München und Freising, die sich an Kindern vergangen haben und suspendiert sind, müssen sich regelmäßigen Kontrollen unterziehen. Das hat Kardinal Reinhard Marx angeordnet.

Tschechien. Kardinal Dominik Duka hat die Äußerungen des polnischen Erzbischofs Stanislaw Gadecki zu Homosexualität gegen Kritik verteidigt. Die „LGBT-Ideologie“ verfolge eine „atheistische und satanistische Agenda“.

Simbabwe. Die Kirchen fordern die Politiker des Landes angesichts einer sich rasant verschlechternden Wirtschaftslage zum Handeln auf. Die Situation habe sich seit dem Sturz von Langzeit-Präsident Robert Mugabe vor zwei Jahren wegen Sparmaßnahmen der Regierung und Korruption nicht verbessert.

USA. Anlässlich des Jahrestags der Veröffentlichung eines umfassenden Berichts über sexuellen Missbrauch in Pennsylvania haben sich Bischöfe aus den betroffenen Diözesen des US-Bundesstaats selbstkritisch gezeigt.

Russland. Der Moskauer Patriarch Kyrill I. hat vor Wissenschaftlern für einen neuen Dialog zwischen Naturwissenschaft und Religion plädiert, um dem Menschen zu helfen, in einer Zeit dramatischer technischer Veränderungen seine Humanität zu bewahren.

Deutschland. Mit 56 Prozent ist eine Mehrheit der Deutschen laut einer „YouGov“-Umfrage der Ansicht, dass Religionen zum Frieden beitragen können. Vier von zehn Deutschen fin-

den, dass Religionen und Glaubensgemeinschaften einen bedeutenden Beitrag zum Frieden in der Welt leisten.

Südafrika. Bischof Sithembel Sipuka, der Vorsitzende der Bischofskonferenz, hat sich für eine rückwirkende Aberkennung der Priesterwürde für verurteilte Sexualstraftäter ausgesprochen.

Österreich

Wien. Die Caritas der Erzdiözese Wien fordert einen sofortigen Abschiebestopp für Asylwerber in Ausbildung, der auch dann gelten soll, wenn Betroffene einen negativen Bescheid erhalten.

Niederösterreich. Die Caritas der Diözese St.Pölten sucht für die Lerncafés in St.Pölten, Amstetten und Herzogenburg noch Freiwillige und Praktikanten.

Steiermark. 61 katholische Bischöfe, die der Fokolar-Bewegung nahestehen, haben einige Tage der Einkehr und Besinnung auf Schloss Seggau bei Leibnitz verbracht. Koordiniert wurden die kirchlichen Würdenträger aus vier Kontinenten und 26 Ländern in diesem Jahr von Bischof Brendan Leahy aus Limerick (Irland).

Niederösterreich. Abrocken, auftanken und abhängen: auf der Suche nach dem „Schlüssel zum Leben“ - damit wirbt das „Key2Life-Festival“, das vom 22. bis 25. August nach zehn Jahren heuer das letzte Mal in Marchegg stattfindet.

Wien. Die Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche Österreichs sammeln aktuell Daten über Beobachtungen von Tieren in, an und rund um Kirchtürme. Ziel sei es Naturschutzmaßnahmen für gefährdete Arten ausarbeiten zu können. Meldung sind über www.kirchturmtiere.at möglich.

Vatikan schätzt deutsche Kirche wegen ihrer „unglaublichen Großzügigkeit“ 2018 unterstützte sie mit 616 Millionen Euro Hilfsprojekte weltweit

Die katholische Kirche in Deutschland genießt nach Worten des scheidenden Leiters der deutschsprachigen Redaktion von „Vatican News“, P. Bernd Hagenkord, im Vatikan ein „sehr großes“ Ansehen.

Die deutsche Kirche werde als Partner in der Ökumene geschätzt und das nicht nur bei den reformierten Kirchen, sondern auch bei den orthodoxen im Osten, wegen ihrer großen theologischen Tradition aber auch wegen ihrer „unglaublichen Großzügigkeit“ gegenüber anderen.

Diese offenbart sich auch im aktuellen Jahresbericht Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz.

Deutsche Bistümer, Hilfswerke und Missionsorden haben im vergangenen Jahr pastorale und soziale Projekte weltweit mit 616 Millionen Euro gefördert. Damit hat die katholische Kirche in Deutschland so viel Geld wie nie zuvor für Projekte in aller Welt ausgegeben. Der bereitgestellte Betrag übertrifft das Ergebnis des Vorjahres um 14 Millionen Euro.

Die Einnahmen für die weltkirchlichen Aufgaben setzen sich laut Jahresbericht vor allem aus Spenden, Kollekten und Kirchensteuern sowie aus staatlichen zweckgebundenen Zuwendungen zusammen. Nicht erfassen lasse sich jedoch der weltkirchliche Einsatz zahlreicher Pfarrgemeinden, katho-



P. Bernd Hagenkord SJ.

scher Verbände und Schulen. Dieser ergänze die Arbeit der Kirche mit Initiativen zugunsten lokaler Partner weltweit.

Neuer Rekord bei Kirchenbeitragseinnahmen

Die beiden großen Kirchen in Deutschland haben 2018 so viele Kirchenbeiträge erhalten wie nie. Trotz sinkender Mitgliederzahlen erreichten diese Einnahmen im Vorjahr mit insgesamt rund 12,4 Milliarden Euro ein Rekordhoch. Davon erhielt die katholische Kirche 6,643 Milliarden und die evangelische

5,790 Milliarden Euro. Im Vergleich zu den insgesamt 12,1 Milliarden Euro im Jahr 2017 ist das ein leichter Anstieg um rund 2,7 Prozent. Fachleute machen dafür vor allem die gute Konjunktur verantwortlich.

Hauptgrund für den Anstieg ist die allgemeine Entwicklung der Löhne und Einkommen in Deutschland und der damit verbundene Anstieg der Lohn- und Einkommensteuer. Die Höhe der gesetzlich festgelegten Abgabe orientiert sich am Lohn oder Einkommen des Mitglieds und beläuft sich je nach Bundesland auf acht oder neun Prozent der gezahlten Lohn- oder Einkommensteuer.

Anders als der Kirchenbeitrag in Österreich wird die Kirchensteuer in Deutschland über das staatliche Finanzamt eingezogen und an die Kirchen weitergegeben.

Nur die Hälfte der Katholiken zahlt Kirchensteuer

Von den 44,14 Millionen Mitgliedern der katholischen und evangelischen Kirche in Deutschland zahlt nur knapp die Hälfte Kirchensteuer. In der katholischen

Kirche in Deutschland kommen nach Angaben der Bischofskonferenz rund 37 Prozent der Katholiken für 97 Prozent der Kirchensteuer auf. Kinder und Jugendliche ohne Einkommen, Menschen mit geringer Rente und Arbeitslose zahlen keine Lohn- und Einkommensteuer und daher auch keine Kirchensteuer.

Katholiken weltweit

Bei der internationalen Hilfe steht Deutschlands Kirche an 1. Stelle, punkto Katholikenzahl auf Platz 12. Hier die Zahl der Katholiken in Millionen:

- 133 Brasilien
- 101 Mexiko
- 85 Philippinen
- 65 USA
- 51 Italien
- 47 Nigeria
- 40 Kongo
- 37 Kolumbien
- 33 Polen
- 31 Argentinien
- 29 Venezuela
- 23 Deutschland

Erstmals outet sich ein katholischer deutscher Pfarrer als homosexuell

Fortsetzung von Seite 1.

Das habe einerseits zu Denunziationen, andererseits zu „extremer Einsamkeit verbunden mit der Angst geführt, irgendwie in seiner Veranlagung, für die niemand etwas kann und die sich niemand aussucht, entdeckt und bloßgestellt zu werden“.

Warum er Priester bleibt

Er gehe davon aus, dass die kirchlich Verantwortlichen um die „Realität“ wissen, sagt der Pfarrer in dem Interview.

Die Kirche bediene sich zudem sehr wohl homosexueller Menschen, „weil sie gut und glaubwürdig in der Seelsorge arbeiten können und spezielle Begabungen und Fähigkeiten mitbringen“.

Auf die Interview-Frage, war-

um er Teil jener Kirche bleibe, die ihm das Leben so schwer gemacht habe, räumt Mönkebücher ein, es gebe Tage, an denen er sich sage: „Es reicht.“ Dennoch: „Ich bleibe, weil ich immer noch an die Erneuerung der Kirche glaube und dazu beitragen möchte. Ich bleibe, weil ich in ihr vieles finde, was ich anderswo nicht finde.“

Ersatzbefriedigungen

In seinem Buch widmet Mönkebücher dem Outing nur ein einziges Kapitel, das letzte.

In den anderen behandelt er viele andere aktuelle Kirchenfragen und hinterfragt den Zölibat, weil er bei vielen Kollegen Ersatzbefriedigungen diagnostiziert: Titelsucht, Kleiderwahl, Weinkonsum, übertriebenen Essenskult, weite Reisen oder Machtgelaube.

Unverschämt katholisch sein

Die Kirchturmspitze wie ein Lippenstift – warum nicht?

Der Fingerzeig zum Himmel,

das, was aus dem Alltäglichen herausragt, muss schön sein, verlockend, reizvoll.

Das führt Bernd Mönkebücher in seinem Buch „Unverschämt katholisch sein“ (Echter Verlag, 128 Seiten, 9,90 €) aus und zeigt so, was Kirche sein könnte, was Kirche ist: Gemeinschaft derer, die nicht argwöhnisch alles beäugen, was nach Lust riecht, nach „Lust auf Gott“, nach Leichtigkeit, nach Freude. Sondern die leidenschaftlich an der Seite aller Liebenden, an der Seite aller Leidenden, an der Seite aller Menschen stehen, indem sie „ins Leben helfen“.

Ein leidenschaftliches Plädoyer, das mit den Worten schließt: „Ich möchte endlich unverschämt katholisch sein, stolz darauf, zu einer Kirche zu gehören, die sich nichts und niemandem verschließt; die offen ist für jede und jeden, die nicht verurteilt, ausgrenzt, ausschließt.“



Erste Lesung: Jes 66, 18-21
Sie werden aus allen Völkern eure Brüder herbeiholen

So spricht der Herr: Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzuführen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den übrigen Völkern: nach Tarschisch, Pul und Lud, Meschech und Rosch, Tubal und Jawan und zu den fernen Inseln, die noch nichts von mir

gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfertiere für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen, in Säften, auf Maultieren und Dromedaren, her zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Söhne Israels ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Haus des Herrn bringen.

Zweite Lesung: Hebr 12, 5-7.11-13

Wen der Herr liebt, den züchtigt er

Brüder und Schwestern! Ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet: Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den

züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt?

Gedanken zum Sonntag

Maria Ackwonu-Hirnschall
Linz



Gelernt habe ich in vielen Jahren, dass Gott die Liebe ist - es ist für mich austauschbar dieses Wort Liebe und das Wort Gott. Anders ergäbe für mich das Dasein, das sich Plagen nicht wirklich Sinn. Was ich aber da im Evangelium lese und auch in den vorhergehenden Texten zu diesem Sonntag kann ich kaum verstehen...

Vielleicht einfach in der Weise, dass lieben - jemandem zutiefst wohl wollen heißt und das aber vor allem auch sich auseinander setzen und Grenzen wahrnehmen heißt, die weh tun können...

Aber da ist ja auch der Satz, der die Hoffnung, die Gewissheit ausdrückt: „die Letzten und die Ersten, sie werden ausgetauscht werden...“ Wenn ich mich dieser Liebe, diesem Wohlwollen anvertraue - so wird sich mir der Weg zeigen..., das glaube ich! Ich bin eine ernsthafte Verehrerin von Martin Luther King und auch seiner Frau Coretta King, die ja vieles mittragen musste und mit ihm durchgehalten hat. An ihrer beider Leben kann ich viel von dieser Liebe, die Gott heißt, ablesen - trotz der unglaublichen Gewalt, der sie begegnet sind, sind sie immer wieder neu mit anderen zusammen diesen Weg des „trotzdem - und ohne Gewalt!“, gegangen in der Überzeugung: Leben ist gleich wertvoll für alle Menschen ...! Wahrscheinlich war ihr innerer Frieden weit um sie herum spürbar - er ist es eigentlich noch immer - bis zu mir in mein Leben herein und in das Deine - Ihre vielleicht auch?!

WE SHALL OVERCOME... SOME DAY.. OH DEEP IN MY HEART I DO BELIEVE, WE SHALL OVERCOME SOME DAY.. steht am Ende dieses Weges und die Letzten werden die Ersten sein - wie im Magnifikat!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit.

Darum macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest, und ebnet die Wege für eure Füße, damit die lahmen Glieder nicht ausgerenkt, sondern geheilt werden.

Evangelium: Lk 13, 22-30

Man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen

In jener Zeit zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte.

Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen:

Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen.

Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopfst an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid.

Dann werdet ihr sagen: Wir

haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt.

Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle unrecht getan!

Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, dass Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid.

Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.

Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

TAIZE MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

25 So Lk 13, 22-30

Jesus sagte: Man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.

26 Mo Ps 34

Nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen, er hilft denen auf, die zerknirscht sind.

27 Di Röm 12, 34-13

Paulus schreibt: Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet; gewährt jederzeit Gastfreundschaft!

28 Mi Tit 3, 4-7

Paulus schreibt: Als die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet — nicht weil wir Werke vollbracht hatten, die uns gerecht machen können, sondern allein aufgrund seines Erbarmens.

29 Do Gal 3, 19-29

Paulus schreibt: Ihr habt Christus angezogen. Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, unfreie Diener oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden.

30 Fr Mk 2, 15-17

Jesus sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

31 Sa Offb 3, 20-22

Der auferstandene Christus sagt: Ich stehe vor der Tür und klopfen an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.

Wenn wir auch immer wieder hoffen,
dass Gott dreinhaut,
eingreift,
wenigstens alles richtet,
so werden wir immer enttäuscht.
An einen Gott,
der sich einmischt,
wollen wir nicht glauben,
unter ständiger Beobachtung
und Kontrolle zu stehen.
Gottes Geist
kann die Herzen bewegen,
die guten Gedanken
gedeihen lassen,
wenn die Menschen wollen,
hören und fühlen wollen.

Wir haben keine anderen Menschen
als die Menschen, die da sind.
Es liegt an uns, die Kinder
und Menschen zu erziehen
die Bildung
des Herzens zu fördern.
Vielleicht können die Menschen
mit lebendigen Herzen
die Welt retten,
Güte
und
Menschenfreundlichkeit
lebendig machen.

Otmar Schlesinger



Theologin: Patriarchalische Traditionen nicht weiter fortsetzen

In der Debatte um das Frauenpriestertum in der katholischen Kirche geht es nach Einschätzung der emeritierten Theologin Marie-Theres Wacker „nicht so sehr um Jesus und die Bibel“. Argumente dagegen würden erst formuliert, seitdem die Frauenordination ab 1976 ins Gespräch gekommen sei, sagte sie im Interview des Portals „katholisch.de“. „Anhand der Bibel könnte man jedenfalls auch gut einen Argumentationsblumenstrauß für die Priesterweihe von Frauen zusammenstellen“.



Professorin Marie-Theres Wacker.

Patriarchalische Ordnung

Jesus Christus habe sich an einer patriarchalischen Gesellschaftsordnung orientiert, „die

davon ausging, dass nur Männer Oberhaupt von Stämmen

und Familien sein können“, sagte Wacker. „Die Frage ist, ob wir die patriarchalische Tradition noch heute fortsetzen müssen - ich meine, dafür gibt es keinen Grund mehr“. Der Messias sei „eben auch ein Sohn seiner Zeit“ gewesen: „Und für die Frage der Weihe von Frauen trägt das Verhalten Jesu, so meine ich, wenig bei.“

„Wenn keine Priester da sind“

Wacker verwies zudem auf eine seit dem Mittelalter übliche Äbtissinnenweihe, die in manchem „frappierend“ an die Bischofsweihe erinnere. „Einige Äbtissinnen setzten sogar Pfarrer ein und hörten die Beichte. Das zeigt, wie weit es mit geistlichen Vollmachten für Frauen in dieser Kirche gehen kann.“ Heute übernahmen Ordensfrauen in aller Welt ähnliche Aufgaben wie ständige Diakone, etwa den Besuch bei

kranken Menschen, Katechismus-Unterricht und Gottesdienst-Predigten, „wenn keine Priester da sind“.

Argument Schöpfergott

Für ein emanzipiertes Frauenbild spreche aus ihrer Sicht ein einfaches theologisches Argument, erklärte die Wissenschaftlerin: „Der Schöpfergott hat den Frauen doch sicher ihre Talente gegeben, damit sie sie entfalten können - und nicht, damit sie in verengten Rollenmustern verkümmern.“ Man könne auch von der Gottes Ebenbildlichkeit des Menschen her denken, wie sie in der Bibel beschrieben sei: Demnach habe Gott sich die Menschen „als Partner“ geschaffen, „die das Leben auf der Erde gestalten“. Demnach wäre die Geschlechtlichkeit „ein Element des Menschseins, aber nicht das Grundlegende, Tragende“, so Wacker.

Familienverband fordert Wertanpassung von Familienleistungen

Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienverbandes Österreichs (KFÖ), hat in einem Gastkommentar in der Wiener Zeitung einmal mehr die familienpolitische Bilanz der letzten Regierung gelobt, zugleich aber auch einige zentrale Punkte hervorgehoben, die für die Familien noch dringend erledigt gehörten.

So fordere der Familienverband seit Jahren die gesetzliche Wertanpassung von Familienleistungen wie Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld. Der Nationalrat habe dies nun für das

in der Familienpolitik führen.“ Ebenso wenig gelöst sei die Frage der Altersarmut, wenn aufgrund von Betreuungspflichten Teilzeit gearbeitet wurde. „Während Altersteilzeit auf die Pensionshöhe keine negativen Auswirkungen hat, gilt das nicht, wenn Eltern ‚nur‘ Teilzeit arbeiten, um mehr Zeit für ihre Kinder zu haben“, kritisierte der KFÖ-Präsident.

Dass die steuerliche Entlastung des „Familienbonus Plus“ zu einer der ersten Maßnahmen gehörte, die unter der ÖVP/FPO-Regierung beschlossen wurden, zeuge von „großer Wertschätzung“ für Familien, hob Trendl positiv hervor. Von Kritikern schnell als Klientelpolitik und Entlastung der Wohlhabenden verunglimpft, sei der „Familienbonus Plus“ die zentrale Steuerentlastung auch für Familien mit kleinen und mittleren Einkommen. Dies bestätige das Wirtschaftsforschungsinstitut in seiner Bewertung dieses Gesetzes. Die Kritik - insbesondere der Oppositionsparteien -, diese Maßnahme begünstige in erster Linie wohlhabende Familien, halte einer sachlichen Analyse nicht stand. Erwerbstätige - auch Alleinerziehende -, die keine Ertragssteuern zahlen, erhalten pro Kind 250 Euro („Kindermehrbetrag“).



Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienverbandes. Foto: Rupprecht@kathbild.at.

Pflegegeld beschlossen. Es wäre fair, eine Inflationsanpassung auch bei der Familienbeihilfe einzuführen, so Trendl. Handlungsbedarf bestehe auch bei der Erstellung einer umfassenden Kinderkostenstudie. Trendl: „Wir operieren etwa im Unterhaltsrecht mit Datensätzen aus den 1960er Jahren! Aktuelle Zahlen würden zu mehr evidenzbasiertem Handeln

Indigene Völker brauchen mehr als schöne Worte

Anlässlich des Welttags der indigenen Völker forderte die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt mehr politischen Einsatz und konkrete Unterstützung für bedrohte indigene Völker, insbesondere in Amazonien ein.

„Es braucht echten politischen Willen und konkrete Hilfe, um das Überleben indigener Gemeinschaften und ihres Lebensraums zu sichern. Schöne Worte reichen nicht – Österreich sollte endlich ILO Konvention 169 ratifizieren und dem geplanten Mercosur-Freihandelsabkommen eine Absage erteilen“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Die von Papst Franziskus im Oktober einberufene Amazonien-Synode sei von größter Wichtigkeit, um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die verzweifelte Situation indigener Völker zu lenken und konkrete Maßnahmen zu ihrem Schutz in Gang zu bringen. Doch die Kirche dürfe mit ihren Anliegen nicht allein gelassen werden.

Großes Potenzial sieht Heiserer beispielsweise im Bereich des Fairen Handels: „Wirtschaftsbetriebe müssen ihre Zulieferketten durchleuchten und sicherstellen, dass indigene Gruppen nicht benachteiligt oder ausgebeutet werden.“ Zudem sollten Produkte aus



Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt.

nachhaltiger, kleinbäuerlicher Landwirtschaft gegenüber industrieller Massenproduktion bevorzugt und ausbeuterische Kinderarbeit ausgeschlossen werden.

Mercosur-Abkommen stoppen

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen leben weltweit 370 Millionen Indigene in etwa 90 Staaten.

Fortsetzung auf Seite 7.

Fortsetzung von Seite 6.
Ein wichtiger Schritt zu ihrem Schutz, den Österreich baldmöglichst setzen sollte, wäre die Ratifizierung der bereits 1989 auf UN-Ebene beschlossenen ILO-Konvention 169, die bis jetzt erst von 23 Staaten ratifiziert wurde. Sie erkennt die Landrechte indigener Völker an und stellt sicher, dass sie angehört werden, bevor auf ihrem Gebiet Rohstoffe abgebaut werden.

Eine akute Gefahr für die Völker des Regenwaldes, die laut Jugend Eine Welt unbedingt abgewendet werden sollte, geht vom geplanten Freihandelsabkommen der EU mit den Mercosur-Staaten Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay aus. Umriesige Mengen von Rindfleisch oder Soja nach Europa exportieren zu können, müssten große Flächen des Amazonasgebietes abgeholzt werden. Die Zerstörung des Regenwaldes

hat schon heute katastrophale Folgen für die dort lebende indigene Bevölkerung, ihren Lebensraum und das Weltklima - Folgen, die auch in Österreich immer stärker spürbar sind.

Hilfe zur Selbsthilfe

Dass es Alternativen zur rücksichtslosen Ausbeutung von Amazonien gibt, die Natur und Menschen zu Gute kommen,

zeigt ein von Jugend Eine Welt gefördertes Hilfsprojekt in Ecuador: Angehörige der Achuar und Shuar werden in ökologischem Anbau geschult und bei der Vermarktung ihrer landwirtschaftlichen Bio- und Fairtrade-Produkte unterstützt. So können sie in einer Region, in der die Armutsrate stellenweise bei 90% liegt, ein verlässliches Einkommen erzielen.



Nachhaltige Landwirtschaft im Regenwald von Ecuador.
Foto: Jugend Eine Welt.

Ägyptens Regierung „legalisiert“ weitere Kirchengebäude

In Ägypten schreitet der Prozess der „Legalisierung“ christlicher Kirchengebäude voran, die in der Vergangenheit ohne erforderliche Genehmigungen errichtet wurden.

In den vergangenen Tagen seien weitere 88 koptische Kirchen mit den Anforderungen für deren „Legalisierung“ überprüft worden, berichtete der römische Pressedienst „Fides“ unter Berufung auf Angaben des dafür zuständigen staatlichen Regierungskomitees. Dieses wurde in Folge eines vom ägyptischen Parlament vor drei Jahren beschlossenen Gesetzes zu Bau und Verwaltung von Kultstätten geschaffen. Das Komitee soll überprüfen, ob christliche Kirche und Gebetsstätten die im neuen Gesetz festgelegten Standards erfüllen. Bisher wurden auf diesem Weg bereits 1.109 Kirchen und Gebäude „legalisiert“.

In den vergangenen Jahrzehnten haben lokale christliche Gemeinschaften laut „Fides“ tausende Kirchen und Kapellen ohne die erforderlichen Genehmigungen gebaut. Noch heute werden diese Gebäude von islamistischen Gruppen als Vor-

wand für Gewalt gegen Christen benutzt. Bei den überprüften Kirchen handelt es sich vor allem um jene, die vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes errichtet wurden.

Wichtiger Fortschritt

Das Gesetz über Kultstätten im August 2016 war für die ägyptischen christlichen Gemeinden ein wichtiger Fortschritt im Vergleich zu den sogenannten „10 Regeln“, die 1934 vom damaligen Innenministerium der osmanischen Gesetzgebung hinzugefügt wurden. Sie untersagten unter anderem den Bau neuer Kirchen an Orten, die sich in der Nähe von Schulen, Kanälen, Regierungsgebäuden, Eisenbahnen und Wohngebieten befanden. In vielen Fällen hatte die strikte Anwendung dieser Regeln den Bau von Kirchen in Städten und Gemeinden verhindert, in denen Christen lebten, insbesondere in ländlichen Gebieten Oberägyptens.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.
Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at
Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2
JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



✂

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht

Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA

Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst

Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement

Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

✂

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Abtprimas a. D. Notker Wolf: Klöster sind heute für viele Menschen Zufluchtsorte

Notker Wolf, emeritierter Abtprimas der Benediktiner, sieht in Klöstern heutzutage Zufluchtsorte für viele Menschen. „Dies merke ich an der großen Nachfrage nach Gesprächen, Vorträgen, Begleitung et cetera“, sagte der 79-jährige Ordensmann im Interview für den Missionskalender 2020 der Erzabtei von Sankt Ottilien in Oberbayern. So kämen zu den Benediktinern zahlreiche Menschen, „die mit der Kirche nichts mehr am Hut haben“. Diese blieben aber Suchende, die irgendwo noch die Nähe Gottes erfahren wollten. In diesem Sinne sollte ein Kloster ein Ort Gottes sein, so Wolf.

Miteinander über die Zukunft reden

Auf die Frage, ob Orden noch zeitgemäß seien, meinte der Benediktiner: „Wir leben in einem enormen Umbruch und müssen einen neuen Weg finden.“ Diesen sehe er etwa darin, dass ein Abt die Aufgabe habe, Probleme zu erkennen und aufzugreifen. „Er muss nicht alles selbst machen, aber er kann gute Ideen aufnehmen.“ Entsprechend der Bene-

diktregel müsse der Abt bei allen wichtigen Anliegen sämtliche Brüder zusammenrufen. „Wir müssen in unseren Orden noch viel mehr darüber diskutieren, wie es weitergehen soll, wo die Zukunft liegt.“

Experimente wagen

Wolf plädierte dafür, als Kloster auch einmal ein Experiment zu wagen. Allerdings müsse man anschließend unter Umständen auch den Mut haben zu sagen, es sei danebengegangen. „Aber wer nichts probiert, der kommt zu nichts.“ Sorge bereite ihm, dass es auch im kirchlichen Bereich nur wenige gebe, die Begeisterung zeigten. Und wenn doch, kämen gleich Bedenkenträger, „die bereits ein Haar in der Suppe finden, bevor sie die Suppe sehen. Und das ist das große Problem.“

Kirche und Rockmusik passen gut zusammen

Notker Wolf sieht keinen Widerspruch zwischen Kirche und Rockmusik: „Das passt durchaus zusammen“, sagte der Hobbymusiker und Rockfan dem Kölner „domradio“. Er



Notker Wolf,
Abtprimas a. D.

würde diese Art von Musik indes nicht in einem Gottesdienst spielen, so der Ordensmann:

„Weil bei der Rockmusik der Sänger oder der Gitarrist im Vordergrund stehen. In der Eucharistie sollte Christus das Zentrum sein.“

Rockmusiker hätten sich bisweilen deutlich gegen Religion und Kirche positioniert, die als „ein Feld der Bevormundung“ angesehen wurde, fügte Wolf hinzu. „Dabei ist sie das nicht. Nur oberflächlich gesehen ist es so.“ Er appellierte an Kirchenvertreter, mit jungen Menschen zu sprechen und beispielsweise gemeinsam zu musizieren. Letzteres könne etwas „ganz Entscheidendes“ bewirken: „Da wächst man mit den jungen Menschen zusammen und trägt ihr Lebensschicksal mit.“

Tatkräftige und mutige Missionarin

Sr. Hildegard Litzlhammer ist eine von 12.000 Don Bosco Schwestern, die in 94 Ländern tätig sind.



Sr. Hildegard Litzlhammer.

Vor 50 Jahren legte die gebürtige Oberösterreicherin in Italien ihre Erste Profess ab. Anschließend blieb sie in Turin und erhielt die Lehrbefähigung für den Religionsunterricht an Volksschulen. Ihr Wunsch war es, Krankenschwester zu werden und so machte sie in Turin die Ausbildung.

Ihr Wirkungsfeld war dann unter den Jugendlichen in Innsbruck, Stams und Vöcklabruck, dort auch als Religionslehrerin. Sie war eine äußerst beliebte Erzieherin.

Doch dann entdeckte sie ihre ganz eigene Berufung und machte die Missionsanfrage. Von 1980 bis 1982 war sie zur Vorbereitung in Rom und anschließend ein Jahr lang in Belgien, um die fran-

zösische Sprache zu erlernen. Seit 35 Jahren ist sie mit viel Engagement im Kongo tätig und hat dort viele Projekte ins Leben gerufen, unter anderem auch das „Café Mozart“ in Kinshasa, wo junge Menschen eine gediegene Ausbildung als Bäcker und Konditor erhalten.



Junge Mädchen erhalten eine Ausbildung zur Bäckerin und Konditorin.
Fotos: Don Bosco.

USA: Film über Tiroler Märtyrer-Pfarrer Neururer doppelt ausgezeichnet

Der Tiroler Film über den Märtyrerpfarrer „Otto Neururer - Hoffnungsvolle Finsternis“ von Hermann Weiskopf und Peter Mair ist in den USA beim „Vero Beach Wine and Film Festival“ mit dem „Jury Award“ und dem „Audience Award“ von der Jury und vom Publikum für den besten Spielfilm ausgezeichnet worden. Das berichtete das ORF-Landestudio Tirol.

Das „Vero Beach Wine and Film Festival“ gilt als eines der renommiertesten Filmfestivals weltweit. Der Tiroler Kinofilm zeigt das Leben des Götzner Pfarrers Otto Neururer, der als erster österreichischer Pfarrer in einem NS-Konzentrationslager ermordet wurde.



Publikum und Jury einig

Regisseur Hermann Weiskopf zeigte sich nach dem Filmfestival in den USA überwältigt vom bisherigen Erfolg des Films: „Es freut mich ganz enorm zu sehen, wie berührt die Zuschauer von unserem Werk sind, und wie groß das Interesse jedes Mal ist, wenn wir im Anschluss an die Vorführung Publikumsfragen beantworten“, sagte Weiskopf. Es komme außerdem selten vor, dass sich das Publikum und die Jury bei der Vergabe der Preise einig

seien. Der Film wird auch bei weiteren Filmfestivals rund um den Globus gezeigt, so etwa in Ecuador, in Belgien und in den USA. Die Kino-Weltpremiere feiert der Streifen am 4. Oktober im Metropolkino in Innsbruck.